

Freie Presse

Einzelverkaufspreis:
Die Abbestellung des Monatspreises 65 Pf., An-
zahlung 1.50 Mk. Restbetrag die
Abbestellung 8 Mk., Ausland
4 Mk. Für die erste Seite
werden keine Abbestellungen an-
genommen.

Bezugspreis:
In Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 3 Mk.
50 Pf. und monatlich 10 Mk.
— Durch die Post bezogen
kostet sie 11 Mk. 50 Pf.
monatlich.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kalisz, Kowno, Konstantynow, Lwów, Lublin, Rappin, Sandomierz, Tomaszów, Turów, Wloclawek, Zdzislaw, Zolow, Zolow.

Nr. 323

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrusauer Straße 86

2. Jahrgang

Krisen.

Krisen setzen eine Krankheit voraus. Wenn der Arzt die Krisis nahen sieht, so kann er in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen eine Genesung voraussetzen. Auch bei den politischen Krisen ist es nicht viel anders. Mancher staatliche Organismus scheint an und für sich kerngesund, das Will macht nichts von einer Krankheit; ist aber erst die Krisis da, dann werden alle Wunden bloßgelegt, die dem Staatskörper anhaften. Die Krisis führt entweder zum Tode oder zu neuem Leben. Etwas anderes gibt es nicht. Sie ist der Wendepunkt in der Krankheit. Der Mensch kann oft erkranken und oft Krisen durchmachen, ohne in jungen Jahren ins Grab gerufen zu werden. Der Staat kann es auch, und es wird deshalb über manche Staaten gewacht, in denen es andauernd kritisch ist.

Auch die Kinder haben Krisen zu bestehen, da ihr wenig widerstandsfähiger Organismus Krankheitserregern einen fruchtbareren Boden bietet, als der zähe Körper eines Erwachsenen. Die Wahrscheinlichkeit der Genesung ist hier indessen weit geringer und es bedarf weiser Nachsicht des Arztes, oft radikaler Mittel und sorgfältiger Pflege, um einen kindlichen Organismus durch die Krisis zu bringen.

Unter den neu entstandenen Staaten ist Polen das Kind, das nicht nur jetzt, sondern schon bald nach seiner Geburt Krisen durchzumachen hat. Große Männer haben ihm zwar über manche Unpäßlichkeit hinweggeholfen und ihm immer wieder unter die Arme gegriffen, wenn er fruchtlos oder das Fieber auszuweichen wollte. Doch es horcht immer noch mit der Gesundheit. Hier und dort fehlt ihm etwas. Die Verfassungskrisen und Parteikrisen sind vielleicht nur Bahnsteigen, die sich bei jedem Kinde einstellen; schlimm ist es mit der Verfassungsfrage, die einen leeren Druck im Magen, die es Kindes erstickt, der leicht zu einer ersten Krankheit führen kann, und nun stellt sich noch eine tiefe Krankheit hinzu, von der man nicht wissen kann, ob sie die Genesung bringende Krisis herbeiführt oder den Zustand des leidenden Kindes für längere Zeit verschlimmert. Man kurtiert recht viel an dem Kinde herum, denn man will es nicht allein zu einem kräftigen Knaben, nein zu einem kühnen Jüngling, zu einem starken Manne entwickeln. Versuche und unversuchte Medizinern versuchen ihre Heilmittel an ihm, doch bis jetzt hat noch kein Erfolg angeklungen. Zu hoffen und zu wünschen wäre es, daß sich der erste Arzt bald, bald fände und dem jungen Körper ein Lebenselixier zuführen, das ihn auf lange Zeiten gegen jede Krankheit sichert.

Jünger! Polen braucht einen starken Mann. Einen Mann, der nicht nur von der Kunst des Volkes getragen wird, der das Volk's Räte wirklich kennt, der aber den Parteien nicht, der in der Furcht der Politik nicht auf der untersten Stufe stehen geblieben ist, sondern der mit klarem Blick und starker Hand sein Volk einer klaren Zukunft entgegenzuführen vermag. Es hat sich erheben, daß Józef Paderewski, dem die Welt als Führer zuschreibt, dieser Mann nicht war. Er hat es, wenn auch spät, selbst eingesehen, daß er den schweren Aufgaben nicht gewachsen war, die täglich an die politische Staatsregierung herantraten, und so sah sich die Konvention zehrend, zurück, um einem anderen Platz zu machen. Wie Enttäuschung hat Paderewski in seinem kurzen politischen Leben erlebt. Vielleicht begonnen sie bald nach dem Tode, an dem er wie ein Krieger in Polen einzog. Aber er war der Mann, der sich auch über Mißerfolge hinwegzusetzen verstand. Hochflut und waren die Pläne, die er entworfen hatte, um sein neues Leben erwachsenen Vaterland groß zu machen. Und als er noch seine Regierungsantritt die lange Reihe seiner Wünsche und Hoffnungen aufstellte, jauchzte ein Teil des Volkes, während andere, die mehr politischen Weitblick besaßen, unlösliche Lächeln und den Mann beneideten, dessen Optimismus ein unerschöpflicher Vorrat zu sein schien.

Die polnischen Imperialisten, die ein Polen von Meer zu Meer antreiben, haben sich in den Hoffnungen bald gelöst, die sie auf Paderewski setzten, den Mann mit den glänzenden Beziehungen zur Entente, gelöst hatten. Weder sein Stillsitzen noch seine glühende Vaterlandsliebe reichten aus, um die Friedenskonferenz zu bewegen, alle politischen Wünsche zu erfüllen. Bei der Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze blieb so mancher Wunsch unerfüllt, namentlich in Bezug auf Dan-

Eine sechstägige Frist für Deutschland.

Amsterdam, 6. Dezember (Pat.)

Einem Junkspruch aus Paris zufolge, hat der Oberste Rat der deutschen Regierung eine sechstägige Frist zur Antwort auf die Bedingungen der Entente eingeräumt. Die Pariser Presse befragt die Sitzung des Obersten Rates, die am Donnerstag unter dem Vorsitz Clemenceaus und im Beisein des Marschalls Joch stattfand, sehr eingehend. Marschall Joch erklärte, es seien alle militärischen Anordnungen für den Fall getroffen, wenn Deutschland die Friedensbedingungen nicht erfüllen sollte.

Deutschland und Amerika.

Washington, 6. Dezember. (Pat.)

Die republikanischen Mitglieder der Senatskommission und des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten haben abermals den Antrag auf Bekanntgabe der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland gestellt.

Washington, 6. Dezember. (Pat.)

Die „Telegraph-Company“ meldet, daß die Senatskommission für ausländische Fragen beschlossen hat, die Bekanntmachung, daß der Kriegszustand mit Deutschland aufgehört hat, vorerst nicht in Beratung zu ziehen.

Die „Telegraph-Company“ meldet, daß die Senatskommission für ausländische Fragen beschlossen hat, die Bekanntmachung, daß der Kriegszustand mit Deutschland aufgehört hat, vorerst nicht in Beratung zu ziehen.

Die „Telegraph-Company“ meldet, daß die Senatskommission für ausländische Fragen beschlossen hat, die Bekanntmachung, daß der Kriegszustand mit Deutschland aufgehört hat, vorerst nicht in Beratung zu ziehen.

Paderewskis Rücktritt.

Aus Warschau wird gemeldet: In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember richtete Ministerpräsident Józef Paderewski an den Staatschef nachstehendes Schreiben:

„Herr Staatschef! Ich bitte um meine Entlassung aus dem Amte des Ministerpräsidenten und Ministers des Auswärtigen.“

Eine Abschrift dieses Briefes wurde am Morgen dem Sejm-Marschall überreicht. Um 12 1/2 Uhr mittags fand eine Sitzung des Sejm-Präsidenten statt, in der der Marschall das Schreiben Paderewskis vorlas und die Vertreter der Klubs aufforderte, sich über die Lage zu äußern. Zunächst ergriff Skulski (Nationaler Volksverband) das Wort, der den Vorschlag machte, Paderewski mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen. In diesem Sinne sprachen auch andere Abgeordnete. Aba Rataj gab im Namen der Volkspartei die Erklärung ab, daß diese zwar an der Bildung eines Kabinetts Paderewski nicht teilnehmen, ihm aber auch keine Schwierigkeiten bereiten, sondern eine kühn-atmende Haltung einnehmen würden.

Die Fortsetzung der Friedenskonferenz.

Paris, 6. Dezember. (Pat.)

Der „Matin“ meldet aus New-York: An Washington diplomatischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß in Paris eine neue internationale Konferenz stattfinden wird, an welcher sämtliche Völker teilnehmen sollen, die den Versailler Friedensvertrag ratifiziert haben. Zweck der Einberufung ist, die Arbeiten der Friedenskonferenz nach deren Auflösung fortzusetzen. Diese Idee geht von Lloyd George aus, der gegen die von anderer Seite beabsichtigte Vorkonferenz ist. Falls diese Konferenz in Paris zustande kommt, so ist es möglich, daß an ihr auch die Vereinigten Staaten eventuell mit beratender Stimme teilnehmen werden.

Der französisch-englische

Garantievertrag.

Paris, 6. Dezember. (Pat.)

In Versailles ist von den Vertretern Englands und Amerikas der Vertrag unterzeichnet worden, der Frankreich im Falle eines neuen deutschen Angriffes Garantien gibt. Der Vertrag gewinnt deshalb an Bedeutung, weil England früher erklärt hatte, daß es Frankreich nur dann seine Hilfe leisten werde, wenn Amerika damit einverstanden ist.

Gegen Paderewski traten entschieden auf: Moraczewski (P. B. S.), Thon (Jude) und Stadinski (die Linke der Volkspartei). Während der Aussprache erwieß es sich, daß Paderewski auf eine Sejmmitgliedschaft von etwa 187 Stimmen könne, während die Opposition mit 166 bis 170 Stimmen rechnete.

Die Vertreter der Klubs, die in das Verleschloß kamen, erlitten aus dem Munde des Staatschefs, daß Paderewskis Rücktritt unumstößlich sei. Man nimmt an, daß Herr Skulski (Lodz) mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden würde, doch handelt es sich nur um ein Gerücht. Ein anderes Gerücht besagt, daß Paderewski Staatskanzler werden soll.

Der deutsch-polnische Uebergabevertrag.

Berlin, 5. Dezember.

Das deutsch-polnische Abkommen über die militärische Räumung und die Uebergabe der Rückeroberung der abgetretenen Gebiete ist abgeschlossen worden. Die Räumung durch die deutschen und die Besetzung durch die polnischen Truppen beginnt am nächsten Sonntag 3 Uhr nach der Errichtung des Protokolls über die Niederlegung der Waffen. Inzwischen wird der Friedensvertrag von Versailles in Paris. Die Räumung und Besetzung erfolgt von Ost nach West. Sie ist in West- und Ostpreußen in 19 Tagen, in Polen und Schlesien in 3 Tagen durchzuführen. Für die Uebergabe der Rückeroberung in den nach nicht feierten Teilen des abgetretenen Gebiets wird von deutscher und polnischer Seite für jede Abteilungs-Bezirk eine Uebergabekommission bestellt. In einzelnen Landkreisen wird je ein deutscher und polnischer Generalkommissar, sowie für die größeren Gebiete je ein Staatskommissar von beiden Seiten ernannt. Die Abwicklung der Uebergabe wird als Generallieferungskommissionen und von besonderen Ueberleitungskommissionen durchgeführt.

Die Abstimmung in Masuren.

Die in Ostpreußen erscheinende polnische Zeitung „Nasze“ teilt mit, der Regierungsrat in Oppeln in Allenstein hätte angekündigt, daß die Verbündeten die Abstimmung in Masuren beschleunigen wollen. Das genannte Blatt sagt dazu, das polnische Volk fordert jedoch einmütig, daß die Abstimmung freigeblieben sei.

zwei Jahren abgehalten werden soll, denn diese Zeit sei notwendig, um in unermüdlicher und angestrengter Arbeit in dem germanisierten Teil der Bevölkerung den polnischen Geist zu wecken.

Die Verschwörung in Petersburg.

Die Petersburger „Pravda“ bringt Einzelheiten über die Entdeckung einer großartigen gegenbolshewistischen Verschwörung in Petersburg, an der hohe Offiziere, Kadetten, Mitglieder des Nationalen Zentrums sowie Sozialrevolutionäre und Menschewiki beteiligt gewesen seien. Großen Anteil, besonders an der Finanzierung des Geheimbundes, hätten englische und französische Agenten gehabt; der Leiter sei der englische Agent Dug gewesen. Es war bereits ein Verzeichnis der künftigen Regierung für Petersburg aufgestellt; Ministerpräsident sollte der Professor am Technikum, Alexander Wyhow, werden, weitere Minister die Admirale Radowoj und Wachtow, Sergei Weber sowie Woronow, Jowisjo und Kartachow. Mit der Nochnostarmee behandelten Beziehungen; der Geheimbund leitete auch den englischen Mo'osbootverkehr auf Kronstadt. Verzeichnis für die politische Umrüstung innerhalb des Bundes ist es, daß zahlreiche Mitglieder deutschfeindlich waren und daß er durch die englische Spionin Bestromskaja aufgedeckt wurde; 300 Personen sind verhaftet.

In der Nordwestfront finden ununterbrochen heftige Kämpfe statt, die Bolschewisten verfügen von Narwa über mindestens 25 000 Mann, mehr als 40 Geschütze, viele hundert Maschinengewehre, 3 Panzerzüge und Tanks; die Truppen werden häufig angezogen. Die russischen Offiziere der ehemaligen Nordwestarmee werden in Hospital interniert; die Soldaten, soweit sie nicht in die estnische Armee eintreten, zum Arbeitsdienst hinter der Front verwendet. Eine weitere Meldung besagt: Die Kämpfe bei Narwa haben eine furchtbare Ausdehnung gewonnen. Die Bolschewisten wurden von mit Maschinengewehren bewaffneten Matrosen gegen die Estländer getrieben, die auf ganz kurze Entfernung ein vernichtendes Feuer gegen die Bolschewisten eröffneten. Viele wollten zurückfliehen, worauf die Matrosen ein wahres Blutbad unter ihnen anrichteten.

Die Friedensverhandlungen in Padow.

Einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Rauen zufolge, haben die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den baltischen Staaten in Padow begonnen. Sie werden in Dorpat fortgesetzt werden.

Nach Meldung Wiener Blätter, die Beziehungen zur Vertretung der Verbündeten unterhalten, sollen Wilson, Lloyd George und Clemenceau über folgende Friedensbedingungen für Rußland einig geworden sein: Vollständige Abschaffung des bolschewistischen Kabinetts, Bildung einer aus allen Parteien bestehenden bürgerlichen Koalitionsregierung, Auslieferung der Bolschewistenführer an die Verbündeten und Bestrafung aller während der Bolschewistenherrschaft verübten Verbrechen durch die ordentlichen Gerichte.

Kabels Haftentlassung.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.)

Der „Polat Ang.“ meldet: Dem Verlangen der bolschewistischen Regierung entsprechend, wurde Kabel (Sobelsohn) zusammen mit 7 anderen bolschewistischen Agitatoren in Freiheit gesetzt. Er wird wahrscheinlich heute nach Galaat abreisen, um als Vertreter Sowjetrußlands an den Verhandlungen zwischen Rußland und Estland teilzunehmen.

Judenitischement.

Wien, 6. Dezember. (Pat.)

Ein Junkspruch aus Helsinki besagt: Judentum ist die Ursache der Misere, es sollte seine Arme verlassen und nach Paris reisen, umrichtig sei es, im Gegenteil, bei seiner Arme bleiben und an deren Reorganisation arbeiten.

Sotales.

Łódź, den 7. Dezember 1919.

Sonntagsbetrachtung.

Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. (2. Artikel)

Den zweiten Advent feiert heute die christliche Kirche. Advent heißt Ankunft, Kommen; es ist das Kommen Christi gemeint. Die christliche Kirche zählt 4 Advente. Das erste Kommen ist das Kommen Christi ins Fleisch. Da die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Was der alte Vater schon höherer Wunsch und Sehnen war und was sie geprophetisiert, ist erfüllt in Herrlichkeit. Ja, das Hoffen und Harren der Völker, das Warten und der Trost Israels, der Inhalt der Gebete der Frommen aller Zeiten, das wurde Wirklichkeit, das wurde Wahrheit. Wer hätte es freilich gedacht, daß in Beilehem's Stall in dem armen hilflosen Kinde der Herr der Welt erschienen ist. Wer kann das Geheimnis Gott geoffenbart als Mensch in Menschengestalt, um die Menschheit zu erlösen — ergründen und erschaffen. Das war der erste Advent.

Dem ersten muß aber der zweite folgen. War Christus tausendmal in Beilehem geboren und nicht in mir, so wäre ich dennoch verloren. Christus soll also zu uns kommen; er soll in uns Gestalt gewinnen; Christi Geist, seine Botschaft, sein Ebenbild soll in mir in Erscheinung treten. In Wort, in Werk in allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Herr, bei jedem Wort und Werke mahne mich dein Geist daran: hat auch Jesus so geredet, hat auch Jesus so getan? Dieses „Christus in uns“ ist der zweite Advent.

Doch der dritte darf nicht ausbleiben. Wer gerettet ist wird zum Reiter. Die Liebe Christi dringt ihn also... weil einer für alle gestorben, sind sie alle in einem gestorben, damit die, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, die für sie gestorben und auferstanden ist. Wenn viel vergeben, der ist viel. Wer könnte auch das Vergeben der Welt sehen und dabei kalt und teilnahmslos zur Seite stehen. Ein Christ hat den großen Wunsch, die ganze Welt zu Jesus zu sehen. Er arbeitet dafür ohne Aufhören, denn er weiß es kann nicht Frieden geben, bis Jesus Liebe sieht und bis der Kreis der Erden zu seinen Füßen liegt. Dieses Kommen Jesus zu den Einzelnen und ganzen Völkern durch die Vermittlung der Christen ist der dritte Advent.

Nun ist aber dieser Zeitlauf nicht der höchste und letzte. Es steht die Vollendung der Welt und der Menschheit noch aus. Die ganze Kreatur und auch der Mensch steht noch im Werden. Die Zeit soll einmal eintreten, daß eine Erde und ein Völkerverband, die Weltlichkeit eines Friedensreiches ist gegeben; der Völkerverband ist schon von einem Jesus und Maria in den herrlichsten Farben geschildert... es wird ein Volk nicht mehr gegen das andere das Schwert erheben und den Krieg lehren... die Völker werden die Schwärmer zu Völkern, die Spiege zu Völkern machen... Jesus Kommen um das Reich Gottes vollkommen aufzuweichen; Jesus Erscheinen zum Gericht über Lebendige und Tote — das ist der vierte Advent.

Und nun, lieber Leser, frage dich, welchen Advent du bereits miterlebt hast. Ist Christus dir noch immer ein Völkerverband, noch immer ein Gedankenheiland? Ist Christus schon zu einer Macht in dir, in deinem Leben geworden? Hast du sein Kommen lieb? Kannst du in Wahrheit und aus Überzeugung leben. Ja, komme bald, Herr Jesus! Dieser Jesus wird wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Freue dich, du lebst im Advent!

Meine Reise

nach dem teshener Schlesiens.

Von Josef Spickermann, Sejmabgeordneter.

Auf einer Auskuffung der Deutschen in Polen, die in Łódź lagte, wurde mir der ehrenvolle Auftrag erteilt, mich nach dem teshener Schlesiens zu begeben, um mich mit den dortigen Deutschen hinsichtlich der bevorstehenden Volksabstimmung in Rücksicht auf verständigen und die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen. Es wurde auch von polnischer Seite der Wunsch geäußert, durch unseren Einfluß die deutschen Stimmen für Polen zu gewinnen. Diesen im Voraus gefaßten Beschluß konnte ich erst in der zweiten Hälfte des November zur Ausführung bringen.

Am 19. November reiste ich in Gesellschaft des Sejmabgeordneten Piarré Bondzia von Warschau ab und kam mit einer 5 1/2 stündigen Verzögerung in Krasau an. Hier mußten wir 2 Stunden warten, bevor wir nach Teschen weiter fahren konnten. In Bielitz verabschiedete ich mich von Herrn Piarré Bondzia, mit dem Vizepräsidenten, ihn in Teschen zu besuchen. Ich traf bei nächstem Weiter in Bielitz ein. Auf den Straßen lag viel Schnee, Windsturm suchte ich ein Hotel auf, bekam aber die Antwort, es sei kein Zimmer frei. Schon wollte ich mich nach einem zweiten Hotel begeben, als ich plötzlich von einem Herrn beim Namen gerufen und mit einem fröhlichen: „Gut Gott in Schlesiens“ begrüßt wurde.

Von diesem Herrn, der sich mir als Direktor Gerhard vorstellte, erfuhr ich, daß ich schon seit einigen Stunden in Bielitz erwartet wurde. Wir begaben uns nach der Brücklichen Beisehalle,

Die Versicherungs-Gesellschaft unter der Firma:

Łódzkiej Assekurancji-Compagnie „PAX“

Lebens-Gesellschaft, Łódź,

Anlage-Kapital 3,000,000 Mark,

hat ihre Tätigkeit aufgenommen

und übernimmt Versicherungen gegen Feuer

auf Mobilien und Immobilien aller Art und zwar: Wohngebäude, Fabriken, gewerbliche Unternehmungen, Lagerhäuser und Wohnanwesen.

Ueber die Geschäftseröffnung in der Ein- und Diebstahl-Branchen, Transport- und Lebensversicherung werden besondere Anzeigen erfolgen.

Die Gesellschaft „PAX“ hat mit den bedeutendsten Rückversicherungs-Gesellschaften des In- und Auslandes Rückversicherungsverträge abgeschlossen.

Die Verwaltung der Gesellschaft beruht aus folgenden Herren:

Karl Steinert (Präsident), Rechtsanwalt Tomasz Stozkowski (Vize-Präsident), Max Fischer, Ingenieur Wiesław Gierlik, Ingenieur Emil Gierlik, Julius Rindermann, Wladisław Landberg, Jakob Peters, Mieczysław Piskun, Franz Kamiński, Julius Trübe.

Zum Verwaltungsdirektor wurde Herr Ingenieur Viktor Blumenthal ernannt.

Die Revisions-Kommission bilden die Herren: Leon Wroński, S. Budziner, Ingenieur M. Jachalski — Sosnowice.

Die Direktion der Gesellschaft befindet sich in Łódź, an der Petrikauer Str. Nr. 159.

General-Agenturen: in Łódź (für den Łódzker Fabrikbezirk) Herr Gustav Filzer, Petrikauer Straße 275.

in Warschau: Herr Alexander Alexandrowicz, Miodowa 7,

in Posen: Herr César Stasiński, Ogrodowa 12.

Die Gesellschaft organisiert Vertretungen und Agenturen in allen größeren Ortschaften des polnischen Staates.

Tätige Vertreter werden gesucht.

Seibert „Eros“ beste Hautcreme

Unentbehrlich für Gesicht- und Handpflege.

Erhält in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. 4455

Metallwaren-Fabrik

Gebr. Linde

in Posen: Herr César Stasiński, Ogrodowa 12.

Vertreter: Moritz Rütcher,

Wien II, Springergasse 18. 4368

Ein Großer im Reiche Gottes

ist während dieses Krieges, vor einem Jahre, zur letzten Ruhe gebettet worden: der frühere Generalsuperintendent der Provinz Posen D. Hefel, der obwohl tot, doch noch fortlebt im Gedächtnis Tausender.

Wenn der große Dichter Goethe einst gesagt hat: „Es mag die Spur von meinen Tagen nicht in Aeonen untergehen, so hat sich dieses Wort in so manchen Beziehungen an D. Hefel erfüllt.“ Er hat, wie im „Go Gemeinblatt“ für die Stadt Posen“ bemerkt wird, im evangelisch-lutherischen Leben der Provinz Posen Spuren hinterlassen, die nicht verwischen.

D. Hefel hatte einen tiefen und weiten Blick in die Höhe seines Volkes, daher war er in den 60 Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Mann der inneren Mission. In seinen Jahren stand er als Reiseprediger im Dienste dieser Mission. West- und Süddeutschland waren das Ziel seiner Gebete, wo er zur Befähigung, göttlichen Lebens, zur Rückkehr zur Kirche und zu Gott, zu gegenseitiger Hilfeleistung der Gläubigen untereinander mit zündendem Wort ermunterte und anfeuerte. Vor allen suchte er an die Färbildung heranzuführen, die unter dem Einfluß „lichterundlicher“ Aufklärung stand, immer mehr der kirchlichen Verwirklichung entgegenzuziehen, auch zur Gründung von Herbergen zur Heimat

wo ich etwa 20 Herren antraf. Nachdem ich ihnen den brüderlichen Gruß von unseren Deutschen übermitteln wollte, der mit einem „Heil“ erwidert wurde, fand ein reger Gedankenaustausch statt. Sehr eingehend erörterten sich die Herren über unsere Lage in Polen, besonders über das Schulwesen. Sehr erstaunt waren sie, als ich ihnen, zu meinem Leidwesen, mitteilen mußte, daß wir 600 000 Deutsche in Polen außer dem Łódzker Bezirk keine staatliche Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache besitzen. Zu rorgerückter Stunde begab ich mich zu Dir. Gerhard, um dort zu übernachten.

Am morgen des nächsten Tages wurde ich von Herrn Stadtschreiber Watzel abgeholt, in dessen Begleitung ich verschiedene Besuche machte und die Stadtschreiberleiter der Stadt in Aussehen nehmen konnte. Unter anderem suchte ich Herrn Superintendenten Dr. Frische, einen lieben alten Herrn, der sich angelehnt über das Leben der evangelischen Glaubensgenossen in Polen erkundigte. Nach herzlichem Abschied besahen wir uns zu dem Ortsvorsteher Dr. Schmiedt, bei dem ich auch zum Mittagsmahl bleiben mußte. Hier konnte ich zum ersten Mal das Leben in einem deutsch-evangelischen Pfarrhaus beobachten, hier sah ich nicht nur das Bild unseres großen Reformators, sondern auch den Geist Luthers. Da drängte sich mir der Gedanke auf: „So muß es bei Luther gewesen sein, wenn er sich mit seinen Freunden unterhielt.“

Nachmittags besuchte ich verschiedene Lehranstalten, darunter die Bielitzer Gewerbeschule, die wohl ihresgleichen nicht überall findet (über sie werde ich später berichten). Am Abend konjurierte ich auf Einladung des Bürgermeisters

Do sprzedania Motor gazowy „EKONOM“

Luberskiej Fabryki Międzynarodowego Towarzystwa Maszyn Zniwnych w Ameryce 52 HP z generatorami, powietrzny kompresorem, na koks, antracyt lub węgiel drzewny i gaz ssany

Biuro Amerykańskiego Towarzystwa

Warszawa, ul. Traugutta № 4,

für den Wanderburschen suchte er anzuregen und unterließ es nicht, auch den Stichen, Blinden und Gefangenen sein liebeswärmendes Herz zu öffnen und ihnen in ihrer bedauernswerten Lage zu helfen.

Dann trat Hefel als Pfarrer in den Dienst der ev. Kirche in Posen und wirkte in der Baugemeinde, um später — ein reicher Segensborn — zum Segen der ganzen Provinz Posen eine lange Reihe von Jahren als ihr Generalsuperintendent tätig zu sein. Unvergessliche Dienste hat er da seiner Kirche geleistet.

Nach dem die trübste Zeit seines von ihm so heiß geliebten Volkes anbrach, ist er vom Schicksal seines arbeitsreichen Lebens abgelenkt worden. Jedoch nicht dort, wo die Stille eines Wirtens war, sondern in Wernigerode ruht er auf dem Friedhof, der sich am Fuße des Schloßberges befindet. Noch bezeichnet kein Denkmal den Hefel, wo er dem Auferstehungsmorgen entgegenharret, aber in dem Herzen aller, die ihn liebten und verehrten, ist sein Bild mit unvergänglichen Letzten eingegraben.

Wohltätigkeitsverkauf in Zgierz.

Uns wird geschrieben:

Krieg, Hunger und Krankheit — das sind die Plagen, darunter die Menschheit gegenwärtig leidet und von denen am schmerzhaftesten die Armen betroffen werden. Staat und Stadt sind

Herrn Dr. Gierlik mit den führenden Persönlichkeiten von Bielitz, die mich über ihre Wünsche, die Abstimmlung betreffend, aufklärend und unumwunden sagten, was sie eigentlich erwarten, wenn sie sich für Polen entscheiden. Am nächsten Tage fuhr ich in Begleitung des Vizepräsidenten Dr. Förster nach Teschen und hatte dort mit dem deutschen Vizepräsidenten eine wichtige Besprechung. Hier gewann ich den Eindruck, daß das Deutschland in dieser ehemals österreichischen Provinz ein festgefügt ist und Männer an der Spitze stehen, denen das Wohl ihrer Volksgenossen am Herzen liegt. Bei der Besprechung über die Abstimmungsfrage waren sich die Herren alle darüber einig: ein angeleitetes Schiesien für die Schlesiens. Doch sind sie nicht gegen einen Anschluß an Polen, verlangen aber sichere Garantien für die Erhaltung ihres Volkstums. Hierbei hörte ich auch vielerlei Klagen über die dortigen Mächte, von ungeschicklichen Verhaftungen und Bedrückungen aller Art, auch in der Schule.

Am nächsten Tage hatte ich Gelegenheit, mit Vertretern der schlesischen Volkspartei, den sogenannten „Selzaki“ zu sprechen und auch aus ihrem Munde wurde ich, daß sie Verfolgungen erdulden müssen. Darauf begab ich mich auf das Schloß, wo der polnische Vizepräsident seinen Sitz hat, um dort Herrn Piarré Bondzia zu besuchen. Er lud mich zum Mittagessen in das Hotel „Zur braunen Hand“ ein, an dem auch einige Herren des polnischen Volkstums und der Vizepräsident von Teschen teilnahmen. Hier hatte ich Gelegenheit, die Herren über so manches aufzuklären, was uns und den dortigen Deutschen am Herzen liegt. Nach herzlichem Verabschiedung

benahm nach Kräften dem Uebel zu steuern, bestanden sich aber nicht in der Lage, überall hilfreich eingreifen zu können, ihrer Arbeit auf dem weiten Gebiete der Wohlfahrt und Wohltätigkeit muß immer das Zeichen des Formellen anhaften, während der Leidende nicht allein irdische Hilfe, sondern auch Aufmunterung, persönliches Eingehen auf seine Notlage erwartet. Außerdem wird der offizielle Wohltätigkeitsbetrieb eine Kategorie von Hilfsbedürftigen und -bedürftigen, die der Unterstützung würdig sind, obgleich sie sich aus ökonomischen Gründen nicht ordnen — die verächtlichen Armen.

Hier eröffnet sich für die Frauenwelt ein weites und schönes Arbeitsfeld, auf dem sich die in den letzten Zeiten entstandenen Frauenvereine erfolgreich betätigen. Jeder fehlt es nicht an den nötigen Mitteln, die erforderliche materielle Hilfe den Bedürftigen zu leisten zu lassen. Wenn man zur Weihnachtszeit ein Strahlen der Freude in die bestimmten Seelen fallen lassen.

Der evangelische Frauenverein zu Zgierz veranstaltet deshalb heute und morgen, den 7 und 8. Dezember, in den Räumen des Männervereins, Hans Swatel in der Zafreistraße, einen Weihnachtsbazar, auf dem die seit längerer Zeit vorbereiteten Sachen zum Verkauf gelangen sollen. Für Unterhaltung wollen in dankbarer Weise die Gesellschafter sorgen.

Der evangelische Frauenverein hofft auf zahlreiche Besuch auch aus dem benachbarten Städten und will bemüht sein, seinen Gästen Stunden angenehmen Aufenthaltes zu bereiten.

Amerikanischer Besuch. Wie uns mitgeteilt wird, will zum Besuch der hiesigen Baptisten-Gemeinde, Herr Charles A. Brooks, European Commissioner von der American Baptist Foreign Mission Society, in unserer Stadt. Herr Brooks wird heute nachmittag in der Baptistenkirche, Namotstraße 27, sprechen. Den Gottesdienst am Vormittag leitet Prediger R. Drems aus Posen.

Lehrerversammlung. Herr Stadtkommissar Ulla schreibt uns: Heute um 5 Uhr nachmittags findet im Saale der Stadtverordnetenversammlung, Stenograph, 14, eine Versammlung aller Lehrer und Lehrerinnen der allgemeinen städtischen Schulen statt. Die Lehrer Stadtkommissar werden über ihre Tätigkeit Bericht erstatten; außerdem sollen andere Angelegenheiten abgehandelt werden. Die Lehrerschaft wird zum unbedingten Erscheinen aufgefordert.

Das Untergebäude der Woiwodschaft. Borgehen land im Magistrat eine Berauber über die Ausnahmemaßnahmen eines Lokals für die Woiwodschaft. Der Stadtkommissar, an der Stadtpräsidenten, Starost Jarosel, der Vertreter der Bauverwaltung, Jno. Bielchowski, der Bezirks-Konferenzen des Ministeriums für Kunst und Kultur Dr. Piotrowski, städtischer Oberingenieur Stelinski, der Leiter der Woiwodschafts-Abteilung des Magistrats Jno. Bajer, der Leiter der städtischen Bauabteilung Jno. A. Galsberg sowie Vertreter der beiden Hausbesitzervereine Friedrich. Döring, Do-biancki und Schachemski teilnahmen. Es wurde festgestellt, daß die Woiwodschaft ein eigenes Heim in Łódź besitzen muß. Während der Zeit im Ueberfluß entsprechende Annehmlichkeiten der früheren russischen Behörden besitzt, mangelt es an solchen Häusern in Łódź. Da die woiwodschaftliche Käumung von Posen häßlich scharfe Proteste der Mieter hervorgerufen würde, bleibt als alleiniger Ausweg die Miete bestehender Paläste und Villen oder Hotels übrig. Es wurde eine Einquartierungskommission gebildet, in die die Herren Bajer, Friedrich, Galsberg und Schachemski gewählt wurden. Diese Kommission wird die entsprechenden Häuser besichtigen.

bezug ich mich in Begleitung des Sejmabgeordneten Robert zur Bahn und erreichte nach 2 Stunden, der um 2 Uhr 20 Min. Zeichen verläßt, Bielitz, von dem Gebirgen und Gräben fuhr ich an den Beständen vorbei der Heimat entgegen...

Kleine Beiträge.

Das Elend in Rußland. Das Elend das der Bolschewismus über Rußland gebracht hat, wird durch folgende zwei Meldungen sehr deutlich: Das russische antichristliche Blatt „Brnewski Kari“ meldet: Aus glaubwürdiger Quelle können wir berichten, daß hiesige Chinesen Menschenfleisch von Hingrichteten in den Straßen Petersburgs verkaufen, nachdem das Nationalgesetz auf 4 Rubel das Pfund gestiegen ist. Durch die fortgesetzte Transportverweigerung ist die Stadt schon mehrere Tage ohne Brot, das ausschließlich für das Militär verwandt wird. Das von Trotski den in den Straßen der Stadt umherlaufenden Wabern zugeführte Wort: Was heult Ihr von Hunger? Von Hunger kann man erst dann reden wenn zehn Menschen einer Nahrung nachstellen — ist leider längst zur Wahrheit geworden. Nach den letzten Nachrichten aus Petersburg, sind dort seit einem Monat 40 000 Personen Hungers gestorben. Die „Times“ melden aus Moskau, daß nach Petersburgs Hungertoten von den Bolschewisten wegen Unterernährung der weißen Truppen weitere 300 Personen hingerichtet worden sind.

(Wo hört bei dieser Schauerwelt die Wahrheit auf und wo beginnt die Dichtung?)

u. Der eurl. Findex wird
af- Wefel in der Gefchafte
00 abgenommen.

Sofales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Gedenket des Kriegswaisenhauses.

Weihnachten steht heran und wie alljährlich werden auch heuer alle Vorbereitungen getroffen, unseren bedürftigen armen Kindern durch eine Weihnachtsbescherung die trübe Gegenwart zu verschönern. Unvergleichlich größer sind die Anforderungen, die an die Opferwilligkeit unserer deutschen Bevölkerung gestellt werden, denn ebenso wie der Kauf aller anderer Dinge stellt auch die Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung im wahren Sinne des Wortes ein großes Geldverdienst. Dies umso mehr als uns Deutsche nicht so wie den östlichen polnischen Veranlassungen alle möglichen Hilfsmittel und direkte Unterstützung aus städtischen und Staatsmitteln zur Verfügung stehen. Auch hier wieder heißt es für uns Deutsche: „Gib dir selbst!“

Es ist Pflicht jedes Lodzer Deutschen, der armen Waisen zu gedenken, die im Kriegswaisenhaus Zuflucht gefunden haben. Wie sind fest davon überzeugt, daß sich kein einziger unserer Mitbürger sich dieser Pflicht entziehen wird. Not und Elend schauen in die Häuser und Häfen der Armut und auch das Kriegswaisenhaus hat unter der Ungunst der Zeit schwer zu leiden. Oft fehlt es an dem Nötigsten, um vielen Mädchen und Knaben, die im Kriege Vater und Mutter verloren haben, zu speisen und zu kleiden. Wer wollte da zurückstehen und nicht mithelfen, von den unschuldigen Kindern die Bitternis des Lebens wenigstens zu Weihnachten — dem Fest der Liebe — fernzuhalten?

Alle Gaben sind willkommen; wer Lebensmittel geben kann, schicke sie hin, wer Geld spenden will, hinterlasse es in der Geschäftsstelle der „Lodzzer Freien Presse“.

Auch unsere deutschen Mädchen und Knaben können mit eianen Kleinen mithelfen, den Schwestern und Brüdern im Kriegswaisenhaus Weihnachten zu bereiten. Einer und der andere Groschen wird sich schon in der Sparbüchse finden und aus dem Spielzeugschrank wird auch noch manch's Stück zu entbehren sein, das den Kriegswaisen Freude machen kann. Denkt an das schöne Bibelwort: „Wohl zu tun und mit gutem Werk.“ Denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“

Jede, auch die geringste Gabe, ist willkommen, machen doch viele Waisen ein Biel. Wenn die Glocken zur Weihnachtszeit klingen werden, möge lichte Freude in die Herzen aller Spender einziehen und die Genugtuung, armen Kriegswaisen das Fest der Liebe verschönert zu haben, die eignen Weihnachten strahlend gestalten. Verzeihen wir uns das schöne, wahre Wort: Geben ist seliger, denn Nehmen!

A. K.

Vortrag. Heute um 6 Uhr abends wird im Saale Andzjajstraße 17, Hof links 1, bei freiem Eintritt ein Vortrag über das Thema „Völkerverständnis und Bibel“ stattfinden. Jedermann ist willkommen!

Wieder eine Kollisionsbahn in Lodz. Wie wir erfahren, wird im Saale des Theatergebäudes „Apollo“ an der Konstantinstraße 14 von Warschauer Unternehmern eine Kollisions-

bahn errichtet. Das neue Vergnügungsfeld wird zu Weihnachten eröffnet werden.

Kleidung und Fleisch für die Juden in Polen. Der Warschauer „Moment“ berichtet: Am Freitag begab sich das Komitee des „Joint Distributions Committee“ 2. Schein aus Warschau nach Danzig, um die Ausladung und Absendung von Kleidern und Fleisch nach Warschau zu beschleunigen, die amerikanische Juden für ihre Glaubensgenossen in Polen bestimmt haben. Die Verteilung wird die Sektion des jüdisch-amerikanischen Hilfskomitees in Warschau vornehmen.

Liquidation des Deutschen Vereins in Lodz. Im „Monitor Polski“ ist ein Brief des Innenministers Wojciechowski an den Rat der Oberstaatsanwaltschaft, Bohdan Putkowski, veröffentlicht mit der Liquidation des Vermögens des Deutschen Vereins in Lodz beauftragt wird.

Dem Bericht der städtischen Steuerabteilung für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September entnehmen wir folgendes: Die Einnahmen von dem 50 Prozent Zuschlag zur Latentsteuer werden sich voraussichtlich auf 8 bis 900 000 M. belaufen; die Reparationssteuer wurde 121 Steuerzahlern um 136 100 M. verringert, 74 Personen wurden von dieser Steuer um 35 801 M. vollständig befreit. Die Umsatzsteuer, die bei Grundstücksverkäufen erhoben wird, weist infolge der Belebung des Grundstücksmarktes einen fortwährenden Zuwachs auf, so daß sie in der Berichtszeit 120,10 M. betrug, während die 3 vorhergehenden Monate nur 84,29 M. ergaben. Auch die Einnahmen von der Luftfahrzeugsteuer steigen; im Berichts-Vierteljahr wurden 289 073 M. vereinnahmt. Durch die Erhöhung des Tarifs der Straßenbahn hat sich auch der Ertrag der Kahrkartensteuern erhöht, im September wurden 103 904 M. vereinnahmt.

Bestrafte Ruchloskader. Die Gerichtskommission des Buerkamts hat folgende Firmen wegen Verletzung und Verkauf von Kuchen bestraft: Abram Silberberg (Zyriszkastraße 9), Rudolf Stern (Petrikauer Straße 118), Karol Apelt (Gluwnastraße 49), Michal Michalski (Petrikauer Straße 45), Abram Schimanowicz (Kilinska 41), Chaim Rauter (Zamajaskastraße 37), Eliza Wilemski (Cegielnianstraße 63), Rozet Nobel (Neuer Ring 11), Emilie Wulko (Gluwnastraße) und Jakob Reinhold (Petrikauer Straße 38) zu je 500 M. Strafzahlung oder 3 Wochen Haft; ferner Komar (Benzdittenstraße) und „Grand Hotel“ (Berikauer Straße 72) zu je 1000 M. oder 3 Wochen Arrest.

Eine neue deutsche Reichsbanknote. Die neue Reichsbanknote zu 50 M. ist auf weißem Papier gedruckt, daß kein Wasserzeichen, wohl aber einen braunen Faserstreifen enthält. Die Größe beträgt 102x153 Millimeter. Das Schaulichtenbild ist in der Grundwirkung grün, es wird durch einen schmalen, gezackten Rand in brauner Farbe begrenzt. Rechts oben in dem von einer grünen Einfassung umrahmten Mittelfeld befindet sich in rechteckigem Rahmen ein weiblicher Idealkopf auf gestirntem Hintergrunde. Von der Mitte des Kopfes zieht sich nach links ein dunkler gezackter Streifen, der nach rechts ein hellrotes braunes Band mit der Aufschrift: „Fünftzig Mark“ unter dem Kopf steht im Vordergrund leicht rötlich braun die Zahl 50, darunter eine kleine braune Note. Die Rückseite ist in der Grundwirkung

schwärzlich-blaugrün, der äußere gezackte Rand, wie bei der Vorderseite, braun. Das dunkler gehaltene Mittelfeld ist durch einen etwa 1 Zentimeter breiten Rand in schwärzlicher Farbe abgegrenzt, es enthält rechts und links zwei Bierstücke in Form zweifelhäufig, nach oben und unten, angestrichelter Quale, in der Mitte ein kreisförmiges Bierstück. Die Bierstücke tragen ein teppichartiges Grundmuster in kräftiger, schwärzlich-blaugrüner Farbe und sind mit stilisierten, leichter gehaltenen, braunlich gerippten Blättern, eingerahmt. In den Seitenflächen steht, umgeben von einem in der gleichen Art ausgeführten Blätterschranke die leicht rötlich-braun gehaltene Zahl 50, im Mittelfeld in weißer, leuchtender Aufschrift die blaugrün gedruckte Strafsatz. Ueber und unter dem Mittelfeld steht, durch knollig verdickte Ranken getrennt, die Buchstaben R B D in der Farbe der Zahlen 50 angebracht.

Aluzurische Verdauung.

Die Verdauung setzt sich aus mehreren Akten zusammen. Zuerst kommt die Einspeichlung der Speisen nach dem gründlichen Kauen, nachher die Magenverdauung (der wichtigste Akt!) und dann erst die Verdauung im Darms, von der die Dünndarmverdauung von großer Bedeutung ist. Im Magen sollen die Speisen aber zwei Stunden bleiben und dann in den Dünndarm übertreten. Es kommt aber bei vielen Magenkrankheiten vor, daß die Verdauung im Magen zu langsam vor sich geht, weil die nötigen Magensaftstoffe fehlen und Magen und Darm zu träge arbeiten.

Einen ganz neuen Gesichtspunkt zur Beurteilung von Magenleiden vertritt Dr. Determann, der Mitteilungen über die zu raschen Magenentleerung macht. Es gibt Menschen, bei denen die Nahrung viel zu rasch den Magen passiert, so daß sie nicht genügend verarbeitet wird. Diese Menschen leiden an Koliken, Druck und Ziehen im Magen, besonders nach der Verdauung, und an allerlei Verdauungsbeschwerden, auch an reichlicher Gasbildung. Die nötigen Untersuchungen ergibt, daß die Speisen den Magen viel zu rasch passieren, so daß sie unverdaut in den Darm gelangen und ihn belasten. Es handelt sich meist um Nervöse, die zu häufig essen, schlecht kauen und Speisen nicht gehörig einspeicheln. Sie sind während der Nahrungsaufnahme durch Verworren, Sorgen und allerlei Aufregungen in Anspruch genommen. (Zum Beispiel Männer, die während des Essens mit ihren Frauen streiten, die Kinder erziehen, Geschäfte erledigen usw.) In weiterer Linie kommt in Betracht, daß es Hypochondrier sind, die nur sehr feine und weich bereitete Speisen verzehren, so daß der Magen keine gehörigen Aufgaben erhält. Man sieht das Leiden auch als Folge langwieriger Diäten, nach Brei- und Suppenernährung künstlich hervorgerufen.

Determann empfiehlt: eine kräftige Nahrung, Anhalten zum Kauen, langames Essen, weniger Trinken beim Essen und Vermeiden nervöser Ablenkung. Obst und Gemüse sind zu meiden, dagegen kommt ein gehöriges Quantum von Brot und von Fleisch (woher nehmen?) in Betracht. Die Patienten nehmen nach dem Essen ein halbes Stündchen die linke Seitenlage ein. Mitunter unterstützen ein paar Tropfen Opium die Heilwirkung.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß viele Menschen, die trotz guter Ernährung nicht zunehmen können, an einem zu raschen Magen leiden. Man halte sich an die erwähnten Regeln von Determann

Mätern sei empfohlen, ihren Männern nicht während des Essens die Sünden der Kinder zu berichten und ihren Zorn nicht herauszufordern! Streitigkeiten nach der Mahlzeit austragen!

Dr. Serenus.

Zwölf Gebote gegen Erkältung. Mit Eintritt der kaltesten Jahreszeit drohen auch wieder die zahlreichen Erkältungskrankheiten. Zum Schutze dagegen seien folgende zwölf Gebote in die Erinnerung gerufen, die ein englischer Arzt ausgearbeitet hat. 1. Halte deinen Mund geschlossen und atme durch die Nase. 2. Gehe morgens niemals mit leerem Magen aus. 3. Trage warme Kleidung, die aber leicht sein soll. 4. Sei so viel als möglich in freier Luft. 5. Vermeide Ermüdung, denn ein ermüdeten Körper ist der Infektion leichter zugänglich. 6. Halte deine Räume ordentlich, aber sitze nicht im Zug; in schlecht gelüfteten Räumen ist jede Infektion sehr viel leichter. 7. Komme nicht mit Personen in nähere Berührung, die erkrankt sind oder Infuenza haben. 8. Setze dich in der Bahn nie einer Person gegenüber, die hustet; wenn es unvermeidlich ist, halte etwas vor. 9. Bisse die Zähne regelmäßig mit einem gut antiseptischen Mittel. 10. Wenn du erkrankt bist und Infuenza hast, bleibe zu Hause, bis du gesund bist. 11. Sorge dafür, daß deine Taschentücher beim Waschen abgekocht werden, und ebenso alle Gläser, Teller, Böfella und Gabeln, die du benutzest. 12. Wenn du in Anwesenheit anderer Leute hustest, dann halte ein Taschentuch vor Nase und Mund.

Zur Frage der Bezahlung der Heilkosten in den Seuchenpitälern. Die Starosten der Stadt Lodz und des Lodzer Kreises haben vom Ministerium für öffentliche Gesundheit ein Rundschreiben erhalten, demzufolge den genannten Behörden unterliegt ist, von den in den Seuchenspitälern untergebrachten Kranken Heilkosten zu erheben. Die entstandenen Kosten müssen den Kommunalbehörden auferlegt werden.

Lodzzer Einwohner als Passagiere. Die Krakauer Polizei hat eine Bande von räuberischen Auslandschiffen auf die Spur. In einem der Krakauer Gasthäuser wurde die Frau des Lodzer Kaufmanns Janusz Kohn, Eugenie Kohn, verhaftet, die hier unter Beihilfe verschiedener Personen Auslandschiffe für Reisende aus Kongresspolen anfertigte, wodurch sie große Einnahmen erzielte. Bei Frau Kohn wurde ein Verzeichnis von Personen gefunden, denen sie Pässe besorgte, für die sie sich je einige zehn Kronen geben ließ. In Sosnowice wurden die Helfer der Kohn, Symon Dobilew aus Lodz und Chima Windholz verhaftet. Bei Frau Kohn wurde ein auf ihren Namen lautender Pass vorgefunden, der angeblich von dem polnischen Konsul in Wien ausgestellt worden sein sollte. Eugenie Kohn wurde dem Bezirksstaatsgericht überwiesen, das die Untersuchung führt. Ignacy Kohn gelang es, rechtzeitig zu entkommen.

Ruhestörer vor Gericht. Anfang Februar ds. Jrs. bemerkte der älteste Polizist Wladyslaw Sytyl in der Magistrate in Lodz 4 sich aufstehend benehmende Personen, die in einem Wagen saßen. Er wollte sie festnehmen und nach dem Kommissariat abführen, konnte aber seine Absicht nicht ausführen, da die Unbekannten den Wagen nicht anhielten, sondern Sytyl, der auf ihn aufsprangen wollte, hinunterstießen. Als der Beamte schließlich dem Pferde in die Fänge fallen

Otto Bauer.

Ein Lodzer Künstlerbild von
Eduard Jaitner.

Vor einiger Zeit lernte ich Herrn R. kennen. Wir hatten anfänglich nur wenig Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen. Einmal sollte dieses lebhafter werden. Wir gerieten auf das in Lodz wenig gangbare Gebiet der Kunst. Ich war doch nicht gewiß, ob ich den richtigen Unterhaltungstoff gefunden hatte. Trotzdem gelang es uns, eine einigermaßen ansehnliche Auseinander zu geben, sagte Herr R., ich möchte ihn doch mal besuchen; er könne mir viele Dinge zeigen, woran ich voraussetzen meine heile Freude haben würde. Er hatte sich nämlich eine kleine Gemäldesammlung anlegen können. Ich sagte zu. Es sollte aber eine geraume Zeit verstreichen, ehe ich aus kam, meinen jüngeren Bekannten, der übrigens gar nicht mehr so jung ist, zu besuchen.

Am vergangenen Sonntag klingelte ich an der Wohnungstür Herrn R.s. Man führte mich in ein Zimmer — ich war überrascht. Die Wände voller Delgemälde! Vom Herrn des Hauses, begrüßt wurde ich an einem Tisch geföhrt, auf dem eine dicke Mappe und schier unzählige Blätter — Feder, Kreide und Bleistiftzeichnungen — lagen. Der Hausherr, der mein sprachloses Staunen bemerkte, meinte lächelnd: „Ja, ja, es gibt auch in Lodz noch Dinge, von denen man nichts weiß, nichts ahnt und an die man nicht recht glaubt.“

Ich mochte mich daran, all die Blätter und Blättchen zu betrachten. Was war das doch für eine Fülle von Arbeit! Seltener flotte Hand-

zeichnungen: Bildnisse, Landschaften, — deutsche Städteansichten mit alten Fachwerkhäusern, Nürnberg und — die reizende Umgebung von Lodz. Die letzten Blätter zogen nicht unbegründet mein Augenmerk auf sich, das „Wie“ der Zeichnung tat es mir vor allem an. Wer so kräftig und lebhaft sieht, zaubert auch in die dichte Sphäre eines Hauch von Schönheit hinein. Und das war dem Künstler, dessen Zeugnisse vor mir lagen, in glücklicher Weise gelungen.

„Was ist der Künstler?“ fragte ich. „Mein Name, Otto Bauer“, sagte Herr R. mit Stolz. „Otto Bauer“ — wiederholte ich, „von dem habe ich schon irgendwas... irgendwas... wenn ich nicht irre...“ Herr R. kam mir zur Hilfe. Er erzählte mir einiges aus dem Leben dieses Malers, dessen künstlerischer Nachlaß, so weit er in seine Obhut geraten, er, der Dichter, mit Verständnis sagie.

Von den Arbeiten am Tische wandte sich der Hausherr zu den Zimmerwänden. Dies Bild ist von ihm und dieses auch, so zeigte Herr R., denn es hingen auch Arbeiten anderer Künstler, meist russischer, an der Wand, auf eine Anzahl von Bildern, zu meist Landschaften mit wenig Stoffage, reizvolle, duftende italienische Landschaften, die vielleicht nur auf denjenigen so ungeschäm einwirken, wer einmal dort, in dem sonnigen Lande der Kunst weilen durfte. Die italienischen Arbeiten sind vielleicht Bittersüße Leistungen, stammen sie doch aus des Künstlers leger Lebenszeit, denn der begabte Mensch ist nicht mehr.

„Wem ist sein Sterbepost?“ fragte Herr R. ergriffen. „Erst vor 10 Jahren segnete er das Zeitliche, in St. Franzisko, nämlich in Montevideo, einem Sanatorium bei St. Franzisko, drüben in Amerika, wo er mit seiner Frau, die dort

zu Hause ist, dauernden Wohnsitz nehmen wollte.“

Auf meine Bitte erzählte mein liebenswürdiger Gastgeber mehr von dem toten Künstler. Ich will kurz wiedergeben, was ich aus dem Munde Herrn R.s über das Werden, Schaffen und Leben des hier in Lodz beheimateten Künstlers, der, nebenher, gesagt, ein unseres Stammes war, erfahren hatte.

Fortsetzung folgt.

Zwölf Briefe.

Von A. K.

Zwölf Briefe haben sich nach und nach in dem gezeichneten Kästchen angesammelt — schmale, mit kleiner Handschrift bedeckte Blätter. Ein liebreiches Brief hat sie gezeichnet, eine Frau, die ich nie gesehen habe, und die ich doch so gut kenne, als wären wir Hand in Hand schon ein langes, schönes Leben durchwandert.

Jahrein, jahraus gehen wir einsam durch unseres Lebens Wirtshaus; wie unruhig Schatten zu treu geht, wehmütig lächelnd, nur die Sehnsucht mit uns. Und wenn wir einmal um aufzusuchen stehen bleiben, gleich ist sie bei uns, steht sanft über unsere Schläfen und erzählt uns traurige, himelische Geschichten. Und sie führt uns auf schnellen Flügeln in das ferne schöne Land, von dem wir in heiliger Fierstunde träumen, und zu dem es uns so mühsam geht. In das Land der Sehnsucht führt sie uns, in die blühenden, sonnigen Weiden, die unsere stille Wehensüßigkeit primat nennt.

In solcher Stunde sang Frau Sehnsucht mir einst ein Lied. Eine gar wunderbare Weise. Sie klang wie das kleine Lied, das einst die Mutter sang,

wenn ihr kleiner Bub sich müde gespielt und gefragt hatte und mit ich verem Köpfchen in den Kissen lag und auf den Sanmann wartete. Frau Sehnsucht sang von einem fernem Menschenkind, das, just wie ich, in beschaulicher Dämmerung, wann der Tag zur Rüste geht und die Nacht auf weichen Federkissen lauslos schlafen kommt, sich nach dem Menschen sehnt. Nach dem Menschen, wo es doch nur Leute gibt. Und ich lauschte klopfernden Herzens dem süßen Sang und wagte nicht zu hoffen, dieser Schwesterzelle je zu begegnen.

Und doch geschah dies Wunder! In den Sternstunden des Lebens geschah, daß unsere Seelen sich begegnen mußten. Wie Stern sein Silberlicht zu Stern schwinnt, ohne von seinem Dasein etwas zu wissen, so fanden sich auch unsere Seelen.

Sie ist ein Weib, ein mit allen Tugenden einer edlen Frau reich begabtes Menschenkind. Zwölf Briefe bilden die Etappen auf dem Wege unseres gegenseitigen Seelenankommens.

Zwölf Briefe... Sie sind wie ein Wunderbuch, das bei jedem Aufschlagen immer Neues und Kostliches darbietet. Goldener Sonnenschein strahlt aus den Blättern, der fäze das blühende Weiden und der wäzige Atem des dunklen Tarns strömen aus den Zeilen. Sie strahlen ein starkes Fluidum aus, das den Lesenden mit einem Zauber umgibt, dem er sich nicht entziehen kann. Und er will den süßen Kitz ja gar nicht stehen. Er lauscht verloren dem Silberklinge der Glocke, die in seinem Innern erklingt, und ein Traum von Glück umschwebt ihn mit flodenweichem Flügel.

Zwölf Briefe sind mein kostbarster Besitz.

wollte, verlegte ihm einer der Männer namens Antoni Misolajczyk einen Pflasterstein und zer- schlug ihm einen Finger. Ferner wurde er wäh- rend des ganzen Vorgangs von den Unbekannten durch Schimpfwörter beleidigt. Der von Synbel zu Hilfe gerufene Polizist Jan Jamula wurde von einem der Widerspenstigen namens Tadeusz Kolocinski gegen die Brust gestößt, während ein anderer, ein gewisser Stefan Batyglont, sich be- mühte, ihm den gezogenen Säbel aus der Hand zu reißen. Antoni Misolajczyk leistete bei seiner fernschmerzlichen Widerstand und ließ gegen die Poli- zisten Schimpfwörter hervor, wobei er dem Poli- zisten die Mantelfalte zerriss.

Die als Angeklagte in der Voruntersuchung vernommenen Antoni Misolajczyk (25 Jahre alt), Kolocinski (26 Jahre alt), Stefan Batyglont (34 Jahre alt) und Wladyslaw Rajmierski (22 Jahre alt) klagten ihre Schuld. Der Gericht sagten sie aus, daß sie damals so stark angetrunken ge- wesen seien, daß sie nicht wußten, was sie taten. Unterstaatsanwalt Angerheim unterstützte die Anklage auf Grund der Anklageakte. Das Ge- richt verurteilte nach kurzer Beratung die Ange- klagten zu je 2 Monaten Gefängnis und zur Bezahlung der Gerichtskosten.

Bauernregeln für Dezember. Grüne Melchrad, weiße Öhren. — Weihnachten na- chst, tolle Speicher und Faß. — Ratter Christ- mont mit viel Schnee bringt viel Korn auf Berg und Hüh. — Donner's im Advent, der Kaps danach verbrennt; der Wind und der Regen wird sich bald nicht legen. — Ratter Dezember und fruchtbares Jahr sind Genossen immerdar. — Ist's in der heiligen Nacht recht klar, so gibt's ein reich gesegnet Jahr. — Wenn der Nord zum Vollmond ist, folgt ein langer, harter Frost. — Wie auch das Wetter sich gestaltet, beim Jahres- schluß die Hände salzt. — Fließt jetzt noch der Winter, dann kriegst du Winter seine Kraft. — Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, kommt zu Ostern du Palmen schneiden.

Neue Schriften.

Gros, Roman von Annemarie von Nathusius (Deutsches Verlagshaus Bonn u. Co., Berlin W 57), stellt durch den Realismus des Denkens und die sentimentale Neuheit seiner Probleme selbst die früheren Bücher der Dichterin vollkommen in den Schatten. Das Werk stellt die tiefen Geheimnisse des Liebeslebens in einer Weise dar, wie sie bisher in der Weltliteratur noch nicht dagewesen ist. — Es gibt die große Abgründe des konventionellen Ideals der Liebe, an die plumbe, europäische Art der Erotik, welche der Mann hienat, der die Liebe noch immer nicht als eine Quelle feiner, feinstlicher und überhöhter Genüsse zu empfinden und zu einer Kunst im edelsten Sinne des Wortes zu steigern weiß. Gerade in unserer Zeit, die so voll geistiger Ge- regtheit ist, in der sich überall neue Formen des Denkens und Lebens herausbilden, wird dieses im höchsten Sinne radikale, aufwühlende, rücksichtslose, mächtige Werk auf die weitesten Kreise wirken. Die Kunst der Darstellung hat hier einen in der deutschen Literatur seltenen Grad erreicht, und die Sprache ist von einer Vollendung, wie sie uns seit langem kaum be- gegnet ist. Das Werk wird zu den wenigen Schöngeistes- gedichten, die zugleich den Geistesgenuss tragen und dabei doch Bacher des Lesers im vollsten Sinne des Wortes sind.

Von G. Freytags Karten der neuen Natio- nalstaaten sind zwei neue Karten in vier Farben gezeichnete Blätter erschienen: Die Deutsche, Slo- watische Republik 1 1/4 Mill., 35:65 cm groß, Preis einfl. Porto und des Buchbdl. Rechnung zu- schlagelag 8. 50, außerhalb Österreichs 10. 20 und der Südbaltische Staat 848 (der Serben, Kroaten und Slovenen) 1:11 Mill., 55:65 cm groß, Preis einfl. Porto und des Buchbdl. Rechnung zu- schlagelag 8. 74, außerhalb der Reichsgrenzen 10. 20. Viele Ortsnamen, deren neue Bezeichnungen neben den bisher gebräuchlichen (z. B. Maribor—Marburg, Novi Sad—Neufay, Gradac—Gradwardin, Kioice—Kaschau usw.) und der gut gezeichnete Umfänge, der auch große Gebiete der Nachbarstaaten und somit den Zusammenhang zwischen den neuen Staatsgebieten erlebten läßt — wir haben z. B. auf der Karte der Tschechoslowakischen Republik noch Dresden, Breslau,

Wladimir Polanski, Lemberg, Stanislaw, Debrezin, Budapest, Salzburg, Regensburg, auf jener des Süd- baltischen Staates noch Triest, Udine, Graz, Spalier, Krasnabud, Sofia, Saloniki — sind nicht der klaren Ausführung besondere Vorteile der für den praktischen Gebrauch sehr wertvollen Karten, die gegen vorherige Einblendung des Betrages (auch in Briefmarken) vom Verlage G. Freytag u. Bernot, Wien VII. Schottenfeld- gasse 62, zu beziehen sind.

Aus der Heimat.

Konstantynow Nach monatelanger Pause wird in dieser Woche im Lebensmittelliefer end- liche Besserung ausgedrückt, und zwar 1/4 Pfund für den Kopf zum Preise von 70 Pfg. Karten Brot gibt es nicht, wenn man aber morgens mit einem der ersten Bunde der Gasuhrbahn nach Gody fährt, so ist es schwer, Platz zu finden; alles ist mit Brot belegt. Alles duftet nach frischem Brot, daß man glaubt, sich in einer Bäckerei zu be- finden.

Penczyca Standgericht. Das Vordere Standgericht wird am 12. Dezember in Penczyca tagen und gegen den 19-jährigen Stanislaw We- selowski, den 29-jährigen Jan Wasilewski, den 27-jährigen Josef Witkowski den 3-jährigen Fran- ciszek Antczak, den 23-jährigen Leon Cychowski und den 23-jährigen Wladyslaw Groch, die sämt- lich eines am 15. November d. J. verübten be- waffneten Überfalls, auf die Wohnung von Wazgenier Kordzierki im Dorfe Gaski, Gemeinde Gostkow, angeklagt sind, verhandeln. Bei diesem Überfall raubten die Genannten, denen die To- desstrafe droht, verschiedene Sachen im Werte von 32,000 M.

Wloclawek. Vom Judentum zum evangelischen Christentum. — To- desfall. — Trauung. Verflorenen Sonn- abend trat ein hiesiger noch junger Bürger vom Judentum zum Christentum über. Er wurde nach längerer Vorbereitung von Pastor Wosch in die evang. luth. Kirche aufgenommen und in der hiesigen evangelischen Kirche getauft. Da der junge Christ sich ohne Wissen seiner Verwandten hat taufen lassen und nun befürchtet, daß seine früheren Glaubensgenossen ihn verfolgen werden, will er seine Geschäfte liquidieren und in eine andere Gegend verziehen. — Verflorenen Woche starb in Wloclawek Jng. Schreyer. Er war Deutsch-Österreicher. Zu Anfang des Krieges, schon als die Deutschen Wloclawek besetzt hatten, wurde er zur österreichischen Armee einberufen. Er geriet dann in italienische Gefangenschaft. Seine Frau blieb mit den Kindern hier. Nur mit großer Anstrengung gelang es ihr, sich durch die böse Zeit durchzuschlagen, hoffend, daß nach Rückkehr ihres Mannes aller Kummer ein Ende haben wird. Jng. Schreyer kam auch vor einigen Wochen glücklich aus der Gefangenschaft in Wloclawek an und begab sich sofort zu seinen früheren Brüdern, einem Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, der versprochen hatte, ihn nach seiner Rückkehr sofort wieder anzustellen. Wie war er jedoch enttäuscht, als der Fabrikant verschiedene Einwendungen machte. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als sich wo anders Stellung zu suchen. Er wandte sich nach Wloclawek und erhielt dort auch bald einen Jagenteurposten. Auf der Pin- reise erklärte er sich, da er gerade während des strengen Frostes fuhr, und die Wagen nicht ge- rade gehend waren; erkrankte an Lungenent- zündung und starb. Am verflorenen Sonnabend wurde er zu Grabe getragen. Gott selbe der Witwe bei! — Vorigen Sonnabend fand die Trauung des hiesigen Bürgers Max Bornstein mit Frä. Marika Pfefferkorn aus Gogely statt. Wir wünschen dem jungen Paare Gottes Segen auf seinem gemeinschaftlichen Wege!

Posen. Die kirchliche Woche in Posen. Es war immer das Lieblingswort des unerschrockenen Generalspräsidenten D. De- fectel: „Unsere Verlegenheiten sind Gottes Ge- legenheiten.“ Man kann dies Wort auf die Ta- gung der kirchlichen Verbände, welche vom 24. bis 27. d. Mts. in Posen sich versammelten, mit eheförmigen Herzen anwenden. Daß aus der Not der Zeit diese kirchliche Woche geboren wurde, war an sich schon ein Gottes. Was man an der fruchtbaren Aussprache von der Tätigkeit der freien evangelischen Verbände zu hören be- kam, war eine Ermunterung für alle Freunde der Kirche. Es tagten: Evangelischer Erziehungs- verein, Euphor Abol-Verbin, Prediger-Siedelverei, Verein für Siechenpflege, Konferenz der Pastoren, Neuländer Mission, Provinzialverein für Jüngere Mission, Wäbliche Jugenpflege, Studiengemein- schaft, Provinzialverband der Frauenhilfe, Soan- gelischer Predigerbund, Provinzialverband des Deutschen Jünglingsbundes. Wie die kirchlichen gemeinden, so spüren auch diese freien Verbände die Not der Zeit. Aber die Arbeit — und es wird fleißig gearbeitet — geht weiter. Durch alle Verhandlungen klang immer wieder der eine Ton: Vertiefung, Sammlung auf die Hauptauf- gabe, auf die religiösen Ziele. So wird auch für die Arbeit der Verbände selbst das Wort wahr: Unsere Verlegenheiten sind Gottes Ge- legenheiten.

Wichtige Fragen lagen auch der amtlichen, vom Evangelischen Konsistorium berufenen Kon- ferenz von mehr als 100 Pastoren vor, die am 25. stattfand: Die Zukunft des geistlichen Amtes und die Heiligkeit der evangelischen Kirche. Die sehr kräftige Erörterung endete mit folgendem Be- schlusssatz, der einstimmig angenommen wurde:

„Die Versammlung spricht dem Evangelischen Konsistorium den Dank dafür aus, daß es in der Zeit der politischen Umwälzung die Leitung der Provinzialkirche weitergeführt hat und hofft, daß das Konsistorium für den weiteren Ausbau unserer kirchlichen Verfassung recht bald Ge- heiligkeit und Gemeinden Gelegenheit zur Mitarbeit gibt. Die versammelten Pastoren erklären einmütig, ihren Gemeinden, wie schwer auch die Zu- kunft sich gestalten möge, im Aufblick zu dem Herrn der Kirche mit Treue und Selbstverleug- rung und befehl von dem durch seine politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu vernichtenden Idealismus weiterhin dienen zu wollen.“

Der Geist der Arbeitsgemeinschaft und des Glaubens, wie er nicht nur den Getauften, son- dern selbst durch die, welche im Boden der deutschen Reformation: Er ist die Kraft und Zukunft un- serer Kirche.

Lotterie des Haupthilfsausschusses (K. G. O.)

5. Klasse. 5. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr)

95 000 M. auf Nr. 6118
20 000 M. auf Nr. 13013 48671.
8 000 M. auf Nr. 44330.
5 000 M. auf Nr. 59930 63338 63378.
4 000 M. auf Nr. 13017 24030 50517.
1 500 M. auf Nr. 1375 4954 11124 15036
28335 24187 31355 45148 50376 60765.
1 000 M. auf Nr. 8101 5837 14071 14186
28141 30154 32524 47766 48397 10650 52028 53418
60:34 65025.
800 M. auf Nr. 13147 13741 14866 17353
18131 18975 21463 31245 32950 42162 45938 46245
49017 50501 52594 53993 5978 64137.
600 M. auf Nr. 204 1365 1955 3918 5403
5831 6173 7363 9068 10123 10423 13412 13557 14114

11-02 15526 16057 1-605 21221 21708 21878 23911
27752 28041 28177 30161 30555 31285 34487 35454
33031 40085 42243 44903 48093 50333 51010 5128
51974 54102 55053 55533 58566 61620 64234 64400
64338 67375 6765 68916.

M. 250 fielen auf folgende Nummern:

53 151 90 67 237 381 17 41 93 76 34 480 79 542
61 633 84 98 706 882 98 960 92 1120 61 84 271 372
83 21 44 45 438 27 85 510 16 48 92 787 7 49 19 914
54 88 23 65 438 32 47 78 53 553 57 689 1 73 830
52 49 32 913 3314 418 511 86 29 612 7 71 918 8 13
39 810 81 86 72 63 913 31 4030 88 187 235 78 31
99 340 79 73 34 82 486 84 531 691 853 54 94 911
5033 8 32 142 83 211 34 62 429 96 76 98 80 64 588
43 91 664 770 60 33 868 906 6732 34 14 5 141 59
260 8 363 46 423 83 16 29 91 86 23 85 684 86 55
710 68 93 34 834 37 17 7036 57 166 30 78 632 798
84 47 25 50 914 8 45 98 247 336 71 491 86 60 672
69 9 33 78 97 87 47 28 131 9 92 345 9 329 409 10
91 718 97 80 88 897 2 9 69 24 955 62 10094 6 166
61 274 65 34 5 333 400 14 69 11 876 1109 4 174
40 34 84 270 355 8 76 590 59 645 98 34 791 28 558
62 889 77 13 914 39 12016 67 183 221 385 4 1 3
99 53 62 503 612 838 13031 3 122 52 94 245 1 35
21 24 34 314 69 7 414 90 32 8 553 696 1 785 26 839
93 14070 135 293 330 4 41 473 59 525 681 55 705
58 974 15195 163 250 345 455 445 544 96 785 40
884 3 910 87 16025 84 125 231 335 20 88 548 649
13 739 80 92 844 14 989 17062 221 356 80 447 50
511 62 19 676 3 738 893 939 95 18020 21 53 142 6
41 71 64 317 18 478 533 95 723 97 60 857 83 994 22
66 19 30 11 73 49 74 296 74 321 8 439 580 47 709
835 95 913 93 200 9 56 3 74 132 21 8 471 5 43 2
21 697 796 913 9 23 2 21009 8 121 8 277 312 5 48
23 447 595 648 80 4 798 1 933 22140 3 59 44 29 226
54 493 9 87 62 372 35 601 707 50 84 9 67 524 77 91
23023 97 81 174 218 93 37 32 52 315 72 622 83 5
9 0 23 47 39 29 21023 37 156 252 58 82 404 5 37
625 773 45 63 857 76 56 950 25041 47 151 9 217 99
317 63 79 453 29 31 549 613 729 50 855 985 92
2678 182 514 78 43 48 11 603 5 833 85 43 9 0 28
32 14 27080 10 85 40 29 14 81 271 77 49 319 61
445 701 825 49 98 9 3 20 23086 2 3 2 358 486 582
29 49 677 71 95 862 61 918 5 76 19181 87 246
302 412 17 560 1 86 606 743 8 0 91 38 64 882 30073
95 93 170 71 320 3 4 9 82 55 566 53 617 771 822 79
983 62 31053 26 11 77 232 92 33 352 444 80 81 10
434 90 787 938 81 37 32 74 115 97 238 39 75 491
45 38 24 417 577 608 799 8 807 981 330 19 186 245
79 856 6 96 44 66 419 42 516 652 88 82 976 38032
58 188 45 79 234 310 435 8 84 520 21 84 679 773 97
881 942 59 35 82 191 35 215 54 345 480 513 97 26
75 633 53 71 811 75 27 965 38013 51 34 169 44 94
39 253 334 62 46 3 37 576 7 614 45 766 883 88 58
963 9 64 38 64 37150 68 248 331 697 624 748 73
572 51 29 45 47 98 60 38 862 63 113 14 7 241 379 68
481 562 2 85 63 600 6 23 52 7 23 371 18 400 33 92
23 62 533 46 12 612 83 25 918 39648 58 69 75 118
54 282 19 789 17 65 969 85 21 47 7 40030 161 219
330 16 55 515 91 71 76 48 11071 94 82 1 8 1 6 32
223 66 97 34 35 58 433 60 7 53 6 82 681 766 934
20 42074 116 256 20 58 80 9 17 329 81 456 80 91
548 681 6 858 997 43062 197 230 3 0 1 82 68 434
9 30 78 531 3 35 8 677 79 19 18 14014 87 212 1
3 1 10 92 460 521 63 6 86 9 90 944 55 45701 79 155
273 317 45 405 512 63 648 36 752 10 87 2 926 46121
228 76 39 39 534 5 721 819 929 3 25 35 47014 182
2 99 297 96 75 5 560 74 15 854 3 40 63 38 991
43 62 5 289 4 434 4 61 5 3 22 27 19 48 615 76 43
74 712 72 822 916 75 49766 6 84 86 67 75 80 77 46
59 28 159 51 31 99 292 380 66 43 90 634 743 39 846
7 47 71 14 919 79 98 50 60 6 29 20 237 588 82 698
16 8 33 731 5 80 829 68 952 53 51043 120 91 235
810 80 572 43 57 793 841 933 93 1 52078 90 170
83 241 810 51 92 5 4 30 683 43 53 760 2 89 91 73
72 22 70 80 53045 19 134 80 374 39 15 55 411 32
570 25 18 58 691 733 985 51043 19 5 161 65 239 6
458 11 31 0 8 643 63 778 32 822 848 57 5572 9
150 89 5 37 70 47 6 60 1 552 649 10 10 710 83 87
604 5 56131 68 26 29 19 319 415 649 700 98 980
57035 111 297 92 79 344 50 67 410 95 70 574 71 92
6 5 20 768 64 23 85 95 26 16 58 41 101 225 1 300
53 457 61 44 582 689 85 753 854 95 992 58191 267
9 358 42 422 7 24 14 530 647 4 74 97 722 47 821
948 60090 33 23 76 237 337 488 5 641 4 800 73
61025 89 90 179 55 12 270 321 21 81 433 517 652
716 39 46 882 81 924 6250 9 190 210 21 71 46
714 62 631 0 87 20 4 327 67 31 1 34 46 493 5
79 525 619 73 80 35 770 836 15 3 920 61000 29 79
78 34 27 1 3 1 31 67 60 230 57 91 92 76 3 4 9 90
83 79 488 4 690 891 3 83 900 65042 10 232 301 484
33 582 650 70 89 24 889 61 913 66737 55 1 9 253
476 554 611 2 61 721 53 87 1 82 885 67043 88 94
148 52 3 293 36 829 68 487 75 71 514 93 58 67 36
84 60 68083 25 31 70 181 26 240 70 48 29 319 83
81 556 79 682 65 78 81 69015 11 47 34 131 17 78
377 428 881 3 65 770 91 37 897 67 41 91 940.

Forsters Hammen.

Roman von M. Nordens.

(186. Fortsetzung.)

39.

Bald drängte es ihn, das Innere dieses Gold- tempels zu schauen.

Er flog die Freitreppe zum Kasino hinauf. Ein seltsames Empfinden beschlich ihn.

Ein Platz um den Spieltisch war ausgenutzt, etwa sechzehn Sessel, alle belegt. Herren und Damen hatten darauf Platz genommen, und Sit- her, ja selbst Goldhaufer lagen vor ihnen. Manche der Spieler notierten beständig Gewinn oder Verlust. Dahinter standen weitere Gäste, an mancher Stelle in doppelter Reihe. Ging ei- ner, so schob sich sofort ein anderer an dessen Stelle. Artur nahm aus seinem Portefeuille einen Tausender. Er wünschte den Schein gewechselt zu haben. Ein Croupier, der ihm zunächst saß, nahm die Banknote, schlug sie um das Ende seines Rechens und schweberte das Geld den beiden Bedienten zu, welche dicht vor dem Roulette stan- den. Der eine nahm den Schein, wälzte ihn aus- einander und legte ihn in einen Kasten daneben, der bereits eine große Anzahl solcher Papiere enthielt. Dann schlug er den Klappdeckel eines anderen Kastens auf. Seine Finger glitten über eine ganze Reihe aufsteigender Goldstücke. Er nahm mit ungläublicher Geschwindigkeit die ent- sprechende Anzahl ab und schweberte sie dem an- deren Croupier quer über den Tisch zu. Es ge- schah in blisschneller Folge. Einer hinter dem anderen flogen die Stücke, einer goldenen Kette gleich, mit absoluter Sicherheit durch die Luft. Der Andere fing sie ebenso schnell mit seinem Re-

chen auf, packte sie zusammen und schob sie Graf Artur zu.

Der Graf setzte noch nicht gleich. Er wollte das Spiel, welches seine ganzen Nerven aufstül- tete, erst noch besser studieren.

Ein neuer Gast war herangekreten, offenbar ein Ausländer.

„Wer war der letzte Coup?“ fragte er.

„Ein Amerikaner!“ rief Artur.

„Zer!“ lautete die Antwort des Croupiers.

„Rouge!“ entfuhr der Amerikaner kurz.

Die Regel schallte ratternd weiter.

Mit einer beinahe schmerzlichen Bewegung warf der Amerikaner einige Tausendfrankstücke dem Croupier zu.

Der Mann warf sie sofort auf die rote Seite.

In diesem Moment griff auch Artur in das Spiel ein. Er vermochte sich nicht mehr zu halten.

Alles drehte sich vor seinen Augen.

Nach war es Zeit!

Er setzte auf Zer und zwar eine bedeutend Summe. Dieses erste Mal war er kaum Herr seiner Sinne.

Und die Kugel raste noch immer weiter. End- lich schien sie im Schwunge nachzulassen. Als sie noch langsamler ging, rief der Croupier laut:

„Rien ne va plus!“

Artur und regte sich mehr; offen schien das Blut in den Adern zu fließen. Ein jedes Auge hing brennend an der kleinen Kugel, diesem Stück- chen Eisen, das seit mehr als vierzig Jah- ren das Glück des kleinen, armeligen Fürsten- tums Monaco ausmachte.

Könige und Popen, Dirnen und Prinzen- finnen, Schiffe und ehrenwerte Beamte standen oder saßen hier und starrten diese Kugel an.

Auf ihr ruhten die Augen so mancher Frau seh- nungsvoller, liebevoller, als auf dem Äußeren des Bräutigams.

Jetzt erlahmte die Kugel.

Sie fiel nach der Mitte, schnellte noch einmal zurück, blieb eine Sekunde vielleicht stehen, gleich- sam als wolle sie überlegen, rot oder schwarz.

Und währenddem beugten sich die Spieler weit vor, mit funkenden Blicken, meist kuckender Brust.

Die Kugel fiel.

„Zer!“ meldete der Croupier ruhig.

Ein in verschiedenen Tonarten gefärbter Aus- ruf flog über die Lippen der Spieler.

Ein Dame sprang auf und ließ heftig den Stuhl um. Sie hatte ihre Sachen, Börse, Ta- schenuhr, Notizbuch aufgerafft und stürzte aus dem Saale.

Ein Herr richtete lakonisch den Stuhl wieder auf und setzte sich selbst darauf.

Als die Kugel sich nur im Zylinder drehte, fuhren die Croupiers mit ihren langen Rechen über den ganzen Tisch, Gold, Silber und Pa- pier zusammenzufassen.

Es klickte, route und klickerte.

Alles kam in den Treffer der Bank.

Nur die Goldstücke des Grafen Artur waren stehen geblieben.

Der Croupier stieß mit dem Rücken seines Rechens die Louis auseinander und zählte sie.

Artur stand mit bleichem Gesicht und schlaff herabhängenden Armen da.

Er hatte gewonnen!

Der erste Versuch in Monte Carlo!

Aber obwohl Graf Artur das Spiel schin- bar genau verstanden hatte, wußte er in diesem nicht, wie hoch sein Gewinn sich belief. In dem- selben Momente sausten einige Russenstine über

den Tisch und dann folgten Goldstücke nach, bis die Summe von sechshundert Francs nahezu voll war. Graf Artur hatte das tausenddreißigfache seines eigenen Einsatzes gewonnen. Seine Hände brachen zuckend das Geld unter, während ein neues Spiel schon wieder seinen Anfang nahm.

Aber Artur wollte für heute nicht mehr spie- len. Er ging.

Artur schaute sich auf seinem Wege immer mehr als einer, welcher das Mittel entdeckt, alle Wünsche der Welt sich dienstbar zu machen.

Die Stelle, auf welcher das so leicht gewonnene Geld ruhte, brannte ihm förmlich.

Der junge Graf kleidete sich mit Hilfe Fran- z's um; er legte dunklen Gesellschaftsanzug an, weiße Weste und Ueberrock.

Dann, kurz vor Mkt, verließ er seinen Sa- lon und pöhlte bei Rambow, einem Regiments- kamraden an. Sie gingen zusammen fort und näherten sich dem Café de Paris. Die große, offene Glasoranda, welche im Erdgeschoße vor- gebaut war, trug auch an ihrem äußersten Ende das sehr geschmackvoll arrangierte Podium für die Musiker. Soeben wurde eine besonders be- liebte Nummer gespielt. Artur blieb stehen. Er sah nach dem Musikpodium.

Ganz in der Nähe des Dirigenten bemerkte er im Scheine des elektrischen Lichtes einen ju- gen, etwas blassen Mann mit äußerst interes- santen Gesichtszügen. Der Graf wußte selbst nicht, was ihn so fesselte. Dieser Musiker war schlau und groß, trug den Kopf so ganz anders als alle übrigen, und jeder Vogenschnitt hatte gleich- sam etwas Aristokratisches an sich. Jetzt wendete der Geiger das Gesicht.

Wer dieser Egon Berger war, wußte ja doch kein Mensch hier.

Fortsetzung folgt.

Der Lebensbund hat als erstes und ältestes Unternehmen eine
Organisation der Reform des Sichfindens
eingeführt, die mit ganz beispiellosem Erfolge Gelegenheit bietet, in
vornehmer, talenkräftiger Form und auf vorzügliche Weise unter
Wirkung stunden rasenden Lebensgefährten zu jeder Ehe treten zu
lassen. Aufnahme von Erfolgen im händiger Engag von glän-
zenden Anerkennung an allen Kreisen. Keine gewerdmäßige
Bewertung. Gütige Verbindung. Eigene Zugkraft in die
lange. Betragen Sie gegen Einwendung von 50 Pig ansee Bun-
des drist. Geschäft stelle: Belagbuchführer G. Bezirter, Bechts-
Tampelhof 17c, Schwaabergstr. 25. Befenoung beschließen eine
Aufstand. 4215

